

Neujahrslied

Autor(en): **Becker, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Farben schildert er Kollers malerisches Gütchen am Zürichhorn, die Hornau.

Keller wusste wohl, dass in den letzten Jahren eine herbe Kritik Koller oft stark mitgespielt hatte, dass der Maler in Verzweiflung geriet, wenn seine Bilder in den Ausstellungen schlecht gehängt waren und nicht mehr beachtet wurden wie früher. Er mochte auch gelegentlich im stillen einem Beurteiler recht geben, wenn er bemerkte, dass Wesentliches und Nebensächliches mit der gleichen Liebe und Akribie herauszisiert sind; aber es war dem grossen und vornehmen Dichter vor allem darum zu tun, für den unglücklichen Freund eine Lanze zu brechen, mannhaft zu ihm zu stehen und der breiten Oeffentlichkeit zu sagen: er ist halt doch ein Künstler, und zwar ein grosser, Euer Koller!

Dass er unter seinen Zeitgenossen noch immer eine beträchtliche Schar dankbarer und verständnisvoller Verehrer seiner Kunst besass, bewies ihm die Feier seines 70. Geburtstages. Von allen Seiten flogen ihm unverhoffte Ehren zu. Die Zürcher Kunstgesellschaft bereitete eine grosse Jubiläumsausstellung vor. Sie ernannte ihn am Tage des Festes zusammen mit Zünd, Julius Stadler und Konrad Grob zum Ehrenmitglied, die Zürcher Hochschule verlieh ihm den Ehrendoktorhut. Am meisten aber musste ihn doch der ungeahnt grosse

Erfolg der Ausstellung freuen. Er mochte ihn entschädigen für manch hämisches Wort, das er schon hatte hören müssen, für manche Zurechtsetzung, die ihn ins innerste Herz getroffen.

Die sechseinhalb Jahre, die Koller nach seinem grossen Feste noch verleben durfte, waren ein langsamer und stiller Untergang der Sonne, nachdem diese noch einmal mit allen Farben und Prächten geleuchtet hatte. Die Gebrechen des Alters trübten ihm manche Stunde. «Es ist mir, als ob das Jubiläum den Riegel zu neuem gestossen hätte», klagte er im November 1899. Im Frühjahr 1900 zog er mit seiner Frau noch einmal nach Italien. In San Domenico bei Florenz sagte er seinem ältesten Freund Arnold Böcklin zum letzten Male Grüss Gott und Lebe wohl! 1901 fuhr Koller nach Basel zum 70. Geburtstag Stückelbergs. Zwei Jahre darauf gab er ihm das Grabgeleite. Als der Zug zum Friedhof aufbrach, soll Koller gesagt haben: «Der nächste bin ich.» Er täuschte sich nicht. Bald rührte ihn ein leichter Schlag, und die Gebrechen des Alters kamen mit Macht über ihn. Wenn er sich auch wieder leidlich erholte, es war doch kein rüstiges Leben mehr. «Er vermochte nur noch an zwei Stöcken mühselig zu gehen und ohne Hülfe sich weder zu erheben noch niederzulassen. Auch das Gehör hatte längst gelitten. So kam der Tod am 5. Januar 1905 als Erlöser zu ihm.

Neujahrslied

Gottfried Becker

Das alte geht, das neue Jahr
Nachdrängend über die Schwelle tritt —
So reisst, abwechselnd immerdar,
Die alte die neue Welle mit
Und mag auch Welle auf Welle vergehn,
Der Fluss wird bleiben und wandeln,
Und mag ein Jahr auch schnelle verwehn,
Es bleibt dein Schaffen und Handeln.

Und was das Vorjahr nicht erfüllt,
Das Träumen und Sinnen mit Schmerz erstrebt,
Des neuen Jahres Licht enthüllt
Vielleicht, was tiefinnen das Herz durchbebt.
Nein! Scheltet nicht der rollenden Zeit,
Was sie auch im Schosse geborgen:
Denn wenn ihr noch heute die Grollenden seid,
Vielleicht seid ihr glücklich schon morgen!

Drum in der letzten Stunde lasst
Den sinnenden Blick nicht schweifen zurück;
Die Zukunft mit frohem Munde lasst
Uns grüssen — sie kann uns greifen das Glück!
Und mögen auch rauschend die Wogen gehn,
So lasst sie nicht nutzlos verfließen:
Nie wird sich das Herz betrogen sehn,
Weiss sich's der Zeit zu erschliessen!